

Nachtrag zu Rosa Luxemburgs Auseinandersetzung mit Marx' Reproduktionsschemata sowie zu Ralph Netzkers Berechnung eines Überschusses, den es nicht gibt

In *„Die Akkumulation des Kapitals“* (1912) entwickelt *Rosa Luxemburg* ihre Imperialismustheorie. Sie interpretiert die Reproduktionsschemata aus dem 2. Band des *Kapital* (MEW 24) und stellt die These auf, dass sich nur durch Expansion in nicht-kapitalistische Bereiche die notwendige Nachfrage schaffen ließe, um den Mehrwert zu realisieren. Dadurch werden diese Bereiche allerdings vom Kapitalismus aufgesaugt – erst der eigene Agrarsektor, dann die überseeischen Gebiete. Kolonialismus und Imperialismus folgen der kapitalistischen Dynamik. Luxemburg wurde rundum kritisiert von Pannekoek, Kautsky, Otto Bauer, Rudolf Hilferding, Lenin, Bucharin und anderen.

Hilferding passte 1911 in *„Das Finanzkapital“* die Marxsche Theorie „zeitgemäß“ an die entstehenden Monopole, an die Unterbietung entstehender Industrien außerhalb der kapitalistischen Zentren, an Protektionismus und Kapitalexport an. Auch bei Hilferding kann die Arbeiterklasse bei der Kolonisierung nichts gewinnen. Mit fehlender Massenkaufkraft hatte zuvor die Zweite Internationale die Unterkonsumtionstheorie erklärt. Die Vorstellung eines ökonomischen Zusammenbruchs des Kapitalismus lehnt Hilferding ab. In der demokratischen Republik könne die Arbeiterbewegung über Parlamente und Gewerkschaften als Gegenmacht agieren und so einen krisenfreien Kapitalismus schaffen.

*Ralph Netzker*¹ weist 2001 einen permanenten Überschuss in der Reproduktion nach, der nicht abgesetzt werden kann. Damit bestätigt er Luxemburgs These. Seine Rechnung ist leider nicht richtig. Im Folgenden versuche ich Netzkers Ansatz nachzuzeichnen, um dann zu zeigen, wo er sich irrt.

Schema der einfachen Reproduktion

	<i>c</i>	<i>v</i>	<i>m</i>	<i>c+v+m</i>	
I.	4.000 +	1.000 +	1.000 =	6.000	Produktionsmittel ²
II.	2.000 +	500 +	500 =	3.000	Konsumtionsmittel

¹ Netzker, Ralph (2001): *Das Dilemma der erweiterten Reproduktion*. Zuletzt abgerufen am 22.5.2020: <http://www.trend.infopartisan.net/trd0301/t020301.html>

² Bedeutung der Begriffe:

- *Produktionsmittel* sind die Investitionsgüter der Abteilung I.
- *Konsumtionsmittel* sind die Mittel zum Leben, die vorhanden sein müssen, um sich als Arbeiter*in oder als Kapitalist*in zu reproduzieren. Das ist Abteilung II.
- *c* = „konstantes Kapital“: Grundstoffe, Maschinen, Werkzeuge, Fabrikgebäude, Fertigungsstätten, Halbprodukte, ... - alles, was als Produktionsmittel verarbeitet wird/ mit dem gearbeitet wird. Diese Kosten werden zum Teil im Prozess über mehrere Zyklen gestreckt anteilig (Abschreibung von Maschinen), zum Teil aber sofort komplett verbraucht.
- *v* = „variables Kapital“. Variabel ist das, weil es beeinflussbar ist². Variables Kapital *v* ist die Entlohnung der Arbeitskräfte (Personalkosten).
- *m* = „Mehrwert“, „um den es bei der ganzen Veranstaltung ausschließlich geht“ (Netzker: 2).

Marx – Luxemburg folgt ihm - setzt die Mehrwertrate $\frac{m}{v} = 100\% = 1$. Das bedeutet, dass

a) die Hälfte des Arbeitstages für die Lebens- bzw. Konsumtionsmittel gearbeitet wird und die Hälfte für den Mehrwert, für den Kapitalisten sowie

b) dass sich m in jedem Fall v entspricht. Bei Marx gilt also: $m = v$.

Die einfache Reproduktion ist durch drei Zusammenhänge bestimmt: „Die Summe der Produktionsmittel (6.000) entspricht exakt der Summe des konstanten Kapitals (6.000 c)³. Die Summe der Konsumtionsmittel (3.000) entspricht der Summe aus variablem Kapital (1.500 v) plus Mehrwert (1.500 m). Was bedeutet das? Es bedeutet, dass die erste Abteilung (Produktionsmittel) - pro Zeiteinheit - genau so viel produziert, wie Abteilung eins und zwei zusammen an konstantem Kapital vernutzen. Und es bedeutet, dass die zweite Abteilung (Konsumtionsmittel) das gesamte variable Kapital plus den Mehrwert abdeckt“ (Netzker: 4). Es gelten dann drei Sätze, die ich als Merkhilfe simpel „übersetze“:

(1a) $c_1 + v_1 + m_1 = c_2 + v_2$ (Übersetzung: 1. Zeile = 1. Spalte)

(1b) $c_2 + v_2 + m_2 = v_1 + v_2 + m_1 + m_2$ (Übersetzung: 2. Zeile = 2. Spalte plus 3. Spalte)

(1a) und (1b) führen zu (1c): $c_2 = v_1 + v_2$

„Nun aber existieren nur zwei Ausgangspunkte: der Kapitalist und der Arbeiter. Alle dritten Personenrubriken müssen entweder für Dienstleistungen Geld von diesen beiden Klassen erhalten oder, soweit sie es ohne Gegenleistung erhalten, sind sie Mitbesitzer des Mehrwerts in der Form von Rente, Zins etc.“ (MEW 24: 334).

Außerdem:

„Um den Gegenstand der Untersuchung in seiner Reinheit, frei von störenden Nebenumständen aufzufassen, müssen wir hier die gesamte Handelswelt als eine Nation ansehen und voraussetzen, daß die kapitalistische Produktion sich überall festgesetzt und sich aller Industriezweige bemächtigt hat“ (MEW 23: 607).

Mit den Zitaten weist Netzker auf die Geschlossenheit des Modells hin. „Mit Begriffen der uns heute geläufigen Thermodynamik ausgedrückt: *Marx* untersucht die Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals als ‚geschlossenes System‘, ohne irgendwelche Austauschprozesse mit einer wie auch immer gearteten nicht-kapitalistischen Umwelt zu berücksichtigen“ (Netzker: 4).

Zur stofflichen Seite der einfachen Warenproduktion: Der Schlüssel liegt in (1c) $c_2 = v_1 + v_2$. (Anmerkung: Netzker arbeitet gar nicht mit diesen Gleichungen.) Die Kapitalist*innen I haben $c_1 = 4.000$ in Produktionsmitteln und brauchen genau diese Menge im nächsten Zyklus. Sie sind gut gerüstet. (Sie müssen im internen Tausch der Abteilung I ihre jeweils notwendigen Produktionsmittel finden.) Die Arbeiter*innen in II erhalten als Entlohnung die von ihnen erstellten Konsumtionsmittel $v_2 = 500$. Beides c_1 und v_2 tauscht sich

³ Zur Erklärung: „6.000 c “ ist Marx' Schreibweise. Ich benutze dafür $c_1 = 6.000$.

gegeneinander – allerdings geldvermittelt. Die Konsumtionsmittel in m_2 (500) konsumieren die Kapitalist*innen II. Das müssen andere sein als in v_2 für Arbeiter*innen⁴.

Die Kapitalist*innen II haben $c_2 = 2.000$ an Konsumtionsmittel, die sie umsetzen gegen Produktionsmittel (2.000) müssen für den nächsten Zyklus. Die stehen mit $v_1 = 1.000$ und $m_1 = 1.000$ zur Verfügung⁵. Die Kapitalist*innen I und II haben mindestens $v_1 = 1.000$ und $v_2 = 500$ in Geld parat, um die Arbeiter*innen zu bezahlen. Die $v_1 = 1.000$ in Geld, die zur Abteilung II wechseln, fließen wieder zurück beim Kauf der Produktionsmittel. Auch $v_2 = 500$ wechselt hin und her und bleibt letztendlich dort liegen, wo es herkam. Diese Geldwechsel sind nicht nebensächlich. Bezüglich des Mehrwerts schreibt Marx:

„In der Tat, so paradox es auf den ersten Blick scheint, die Kapitalistenklasse selbst wirft das Geld in die Zirkulation, das zur Realisierung des in den Waren steckenden Mehrwerts dient. Aber notabene: sie wirft es hinein nicht als vorgeschossenes Geld, nicht als Kapital. Sie verausgabt es als Kaufmittel, für ihre individuelle Konsumtion. Es ist also nicht von ihr vorgeschossen, obgleich sie der Ausgangspunkt seiner Zirkulation ist" (MEW 24: 335).

„Luxemburg fasst zusammen (S. 128): Um den individuellen ungenießbaren Mehrwert gegen die entsprechende Menge Lebensmittel einzutauschen, ist ein doppelter Akt der Warenzirkulation nötig: der Verkauf des eigenen Mehrprodukts und der Einkauf der Lebensmittel aus dem gesellschaftlichen Mehrprodukt. Da diese zwei Akte ausschließlich innerhalb der Kapitalistenklasse vor sich gehen, unter einzelnen Kapitalisten stattfinden, so geht auch das vermittelnde Geldmedium hierbei nur aus einer Hand der Kapitalisten in die andere und bleibt immer in der Tasche der Kapitalistenklasse hängen" (Netzker: 5f).

„Kapitalismus hat die *Akkumulation* von Kapital zum Ziel, nicht lediglich seine Erhaltung“ (Netzker: 6).

Das Schema der erweiterten Reproduktion⁶

Erstes Jahr	c	v	m	$c+v+m$	
I.	5.000 +	1.000 +	1.000 =	7.000	Produktionsmittel
II.	1.430 +	285 +	285 =	2.000	Konsumtionsmittel
III.	6.430 +	1.285 +	1.285 =	9.000	Gesamtprodukt
Zweites Jahr	c	v	m	$c+v+m$	
I.	5.417 +	1.083 +	1.083 =	7.583	Produktionsmittel
II.	1.583 +	316 +	316 =	2.215	Konsumtionsmittel
III.	7.000 +	1.399 +	1.399 =	9.798	Gesamtprodukt
Drittes Jahr	c	v	m	$c+v+m$	
I.	5.869 +	1.173 +	1.173 =	8.215	Produktionsmittel
II.	1.715 +	342 +	342 =	2.399	Konsumtionsmittel
III.	7.584 +	1.515 +	1.515 =	10.614	Gesamtprodukt
Viertes Jahr	c	v	m	$c+v+m$	
I.	6.358 +	1.271 +	1.271 =	8.900	Produktionsmittel

⁴ Netzker führt das eindrucksvoll aus: m_2 sind Luxusartikel und gehobene Lebensmittel.

⁵ Auch dieser Tausch verläuft geldvermittelt.

⁶ MEW 24: 509 ff, Luxemburg: 106, Netzker: 6

II.	1.858 +	371 +	371 =	2.600	Konsumtionsmittel
III.	8.216 +	1.642 +	1.642 =	11.500	Gesamtprodukt

Im Schema können nach *Rosa Luxemburgs* Ansicht

»nur bestimmte Wertteile des gesellschaftlichen Gesamtprodukts realisiert werden: das verbrauchte konstante Kapital, das variable Kapital und der konsumierende Teil des Mehrwerts; hingegen muß der zur Kapitalisierung bestimmte Teil des Mehrwerts >auswärts< realisiert werden«⁷ (Luxemburg, Rosa (1912): *Die Akkumulation des Kapitals*, S. 339).

Im Folgenden wird gezeigt, (1) wie man die entsprechenden Formeln für die erweiterte Reproduktion gewinnt und (2) wie man die Umsetzungen so vornimmt, dass akkumuliert werden kann. Wer sich dem nicht aussetzen möchte, übergeht den Teil⁸ und liest unten weiter.

zu (1): Die Formeln für die erweiterte Reproduktion

Ingo Stütze⁹ teilt den Mehrwert m_1 auf in $\Delta c_1 + \Delta v_1 + k_1$ (m_2 entsprechend): Δc_1 wird c_1 zugeschlagen. Δv_1 wird v_1 zugeschlagen. k_1 wird von den Kapitalist*innen I konsumiert. Folgende Umsetzungen kommen dabei heraus (Stütze: 4):

(2a) $c_1 + v_1 + \Delta c_1 + \Delta v_1 + k_1 = c_1 + \Delta c_1 + c_2 + \Delta c_2$ (Übersetzung: Zeile 1 = Spalte 1)

(2b) $c_2 + v_2 + \Delta c_2 + \Delta v_2 + k_2 = v_1 + \Delta v_1 + k_1 + v_2 + \Delta v_2 + k_2$ (Übersetzung: Zeile 2 = Spalte 2 plus 3)

(2a) und (2b) führen zu: (2c) $c_2 + \Delta c_2 = v_1 + \Delta v_1 + k_1$ ¹⁰

Damit kann man später nachweisen, ob ein Überschuss, vorhanden ist oder nicht. Den meint Netzker nachweisen zu können.

$c_1 =$	5.000	$c_2 =$	1.430
$\Delta c_1 =$	417	$\Delta c_2 =$	153
$v_1 =$	1.000	$v_2 =$	285
$\Delta v_1 =$	83	$\Delta v_2 =$	31
$k_1 =$	500	$k_2 =$	101

zu (2): Wie gehen die Umsetzungen vonstatten?¹¹

Wie kommt das Zahlenwerk zustande? Dazu die knappe Anleitung.

Wie geht das Berechnen der erweiterten Reproduktion? Netzker versäumt es, das nachzuweisen.

	c	v	m	$c+v+m$
I.	5.000	1.000	1.000	7.000
II.	1.428	286	286	2.000
III.	6.428	1.286	1.286	9.000

Der Mehrwert m_1 wird in $\Delta c_1 + \Delta v_1 + k_1$ zerlegt. $k_1 = 500$, denn Marx legt fest, dass die Hälfte von den Kapitalist*innen konsumiert wird. Demnach soll c_2 so groß sein wie $v_1 + m_1/2 = v_1 + k_1$. Überprüfung: $1.428 < 1.000 + 500$. Da ergibt sich eine Differenz von 72. Als erstes müssen für Δc_2 diese 72 hinzugenommen werden. Deshalb reduziert sich $m_2 = 286$ um 72. Dort stehen noch 214 zur Verfügung.

⁷ *Die Akkumulation des Kapitals*, 1912, S. 339

⁸ gekennzeichnet mit „zu (1)“ und „zu (2)“

⁹ Stütze, Ingo (2014): *Imperialismustheorie und Kritik an Marx' Reproduktionsschemata*, zuletzt abgerufen am 22.5.2020: <https://stuetzle.cc/2014/04/24/imperialismustheorie-und-luxemburg-kritik-an-marx-reproduktionsschemata/>

¹⁰ Diese Formel – in etwas anderer Schreibweise – geht auf Bucharin zurück und wird deshalb Bucharin-Formel genannt.

¹¹ Netzker lässt die Umsetzungen fort, dabei sind die wesentlich.

Für eine Erhöhung des konstanten Kapitals c_2 müssen mehr Arbeiter*innen eingesetzt werden in v_2 . Nach der Wertzusammensetzung ist das $\frac{1}{5}$. Damit hat m_2 nur noch 200 übrig. Die beiden Folgezeilen dokumentieren die Umsetzungen:

	c	v	m	$c+v+m$
I.	5.000	1.000	1.000	7.000
II.	$1.428+72=1.500$	$286+72/5=300$	$286-72-14=200$	2.000

Gemäß Marx' Vorgabe, dass die Hälfte des Mehrwerts akkumuliert werden soll, folgt der nächste Schritt: Der Mehrwert m_1 wird halbiert. Dieser Wert (500) wird nach der Wertzusammensetzung in I auf c_1 und v_1 verteilt (hier ist $\frac{c}{v} = 5$, es entfallen 5 Teile von 500 auf c_1 und ein Teil auf v_1 , also wird gesechstelt). Dadurch wird $\Delta c_1 = 417$ und $\Delta v_1 = 83$. Die Logik dahinter lautet: Es müssen mehr Maschinen etc. bedient werden, also braucht man im gleichen Maßstab mehr Arbeiter*innen. Das hat für c_2 Konsequenzen. Dort müssen für die 83 zusätzlichen Arbeiter*innen Konsumtionsmittel bereitgestellt werden. Nächste Folge: Dann braucht v_2 mehr Arbeiter (im Verhältnis der Wertzusammensetzung: $\frac{1}{5}$. Das sind $83:5=16$). Alle Verschiebungen in II müssen von m_2 abgehen. Die beiden nächsten Zeilen zeigen, wie der letzte Schritt aussieht:

	c	v	m	$c+v+m$
I.	$5.000+417= 5.417$	$1.000+83=1.083$	$1.000-500= 500$	7.000
II.	$1.500+83 = 1.583$	$300+16 = 316$	$200-99 =101$	2.000

So startet nach erfolgter Akkumulation der Zyklus 2

	c	v	m	$c+v+m$
I.	5.417	1.083	1.083	7.583
II.	1.583	317	317	2.217

Insgesamt hat sich die Ausgangssituation um 800 (= 583 + 217) vergrößert.

Zurück zum Überschuss

Netzker errechnet nun, dass im 1. Zyklus ein Überschuss von 113^{12} nicht realisiert werden könne.

„Sektor II erzeugt im ersten Jahr 2.002 Einheiten Konsumtionsmittel. Davon gehen 1.286 an die Arbeiter - verbleiben 716. Die Kapitalisten akkumulieren nach dem ersten Jahr 683 Einheiten, d.h. sie konsumieren $1.286 - 683 = 603$ Einheiten. Es verbleiben $716 - 603 = 113$ Einheiten. Dieser Überschuss an Konsumtionsmitteln erhöht sich rein rechnerisch nach dem zweiten Zyklus auf 117 und nach dem dritten auf 128 und so weiter und so fort, *ad infinitum* - Konsumtionsmittel, die niemand bezahlen, niemand kaufen, daher niemand konsumieren kann“ (Netzker: 7).

¹² Ich habe mit einer Tabellenkalkulation gerechnet, demnach sind die 113 tatsächlich 114. Für die Betrachtungen sind diese Abweichungen unerheblich. Auch die Tabelle (Netzker: 6) zeigt Abweichungen, die bereits auf Marx' Aufstellung zurückgehen. Das ist nebensächlich.

Die Vorgehensweise ist falsch. Aus seiner Vorgehensweise geht hervor, dass Netzker $c_2+v_2+m_2 - (v_1+v_2) - (k_1+k_2)$ berechnet. Seine Logik ist, alle Konsumtionsmittel gegen das eingesetzte variable Kapital und den Kapitalist*innen-Konsum zu tauschen. Beim Einsetzen der Werte aus der Tabelle ergibt sich 114¹³.

Netzker vergisst Δv_1 einzubeziehen. Δv_2 dagegen ist irrelevant. Stützle (s.o.) geht von (2c) $c_2+\Delta c_2=v_1+\Delta v_1+k_1$ aus.

$c_2+\Delta c_2 = 1.583$ und $v_1+\Delta v_1+k_1= 1.583$. Die Differenz ist 0. Es gibt keinen Überschuss.

Man kann das auch als Überschussformel darstellen. Da der zweite (richtige) Ansatz auf Stützle zurückzuführen ist, benenne ich ihn entsprechend.

$$\ddot{U}_{\text{Netzker}} = c_2 + \Delta c_2 + \Delta v_2 - (v_1 + k_1) = 1.614 - 1.500 = 114$$

$$\ddot{U}_{\text{Stützle}} = c_2 + \Delta c_2 - (v_1 + \Delta v_1 + k_1) = 1.583 - 1.583 = 0$$

Richtig wäre es, wenn Netzker schriebe: „Die in Sektor II erzeugten Konsumtionsmittel (2.000) verteilen sich nach der Umsetzung in folgender Weise: 1.000 + 583 für Arbeiter*innen in I sowie Kapitalist*innen-Konsum I plus 316 + 101 für Arbeiter*innen II sowie Kapitalist*innen-Konsum II. In der Summe (2.000) entsprechen Spalten 2 und 3 genau der Zeile II: $c_2 + v_2 + m_2 = 2.000$.“

	c	v	M	c+v+m
I.	5.417	1.083	500	7.000
II.	1.583	316	101	2.000

Also wird tatsächlich die Zeile II komplett gegen die Spalten 2 und 3 (im Oval) getauscht. Ohne Überschuss.

Gibt es denn überhaupt Reproduktionsschemata für die erweiterte Reproduktion, die auf Reste führen?

Ja, aber die ergeben sich nicht zwangsläufig, wie es Netzker dachte. Die Formeln (2a) bis (2c) sind Gleichgewichtsbedingungen. Fügt man auf einer Seite nur ein wenig hinzu, so hat man evtl. Überschüsse über viele Zyklen. Aber selbst das ist nicht unbedingt so.

Stützle hat für andere Akkumulationsquoten als 50% gezeigt, dass sie die Gleichgewichtsbedingungen erfüllen können, so dass keine Reste/Überschüsse auftreten.

Er kommt zu folgendem Schluss:

„Auch *Bader et al.*¹⁴ (1975: 311) konstatieren nach der formalen Herleitung der Möglichkeit gleichgewichtiger Reproduktion: »Die Diskussion der Gleichgewichtsbedingungen erweiterter Reproduktion führt auch unter der Einbeziehung variabler organischer Zusammensetzung und Mehrwertrate zu dem Ergebnis, dass auf der Ebene der Konstruktion von Reproduktionsschemata kein Aussage darüber möglich ist, ob zwangsläufig Lücken in der Gesamtnachfrage auftauchen.«“

Marx zeige gerade, dass ein „normaler Verlauf“ der Reproduktion, »sei es auf einfacher, sei es auf erweiterter Stufenleiter, die in ebenso viele Bedingungen des anormalen Verlaufs, Möglichkeiten von Krisen

¹³ Der Unterschied zwischen 113 und 114 ist auf Rundungen zurückzuführen und unerheblich, zumal es um ein Prinzip geht.

¹⁴ Bader, Veit-Michael/ Berger, Johannes/ Ganßmann, Heiner/ Hagelstange, Thomas/ Hoffmann, Burkhard/ Krätke, Michael/ Kraus, Beate/ Kürschner, Lor/ Strehl, Rüdiger (1975): *Krise und Kapitalismus bei Marx* (2 Bde.), Frankfurt/M.

umschlagen, da das Gleichgewicht – bei der naturwüchsigen Gestaltung dieser Produktion – selbst ein Zufall ist« (MEW 24: 491). Die beiden Zitate entstammen den Seiten 9 und 10 in Stützle (2014).

Die Bedeutung von Rosa Luxemburgs Eingreifen in die Auseinandersetzung

Rosa Luxemburgs Verdienst besteht darin, dass sie die Umwandlung der Marxschen Reproduktionsschemata in die reformistische Harmonielehre unterbrochen hat. Hilferding, Otto Bauer, auch Kautsky, auf jeden Fall Tugan-Baranowsky waren erpicht darauf nachzuweisen, dass sich der Kapitalismus gemäß den Schemata entwickeln werde. Luxemburg kritisiert („Windbeuteleien“), dass die Schemata weder auf die Produktivitätssteigerung noch auf die fortschreitende organische Zusammensetzung des Kapitals oder die Erhöhung der Mehrwertrate eingingen. Dazu *Roman Rosdolsky*: „Alles spricht dafür, daß Marx selbst nie die Absicht hatte, über die Gestalt, die die Reproduktionsschemata im II. Band des *Kapital* erhielten, hinauszugehen, und daß es daher sinnlos ist, von ihnen mehr zu erwarten, als sie leisten können“ (Rosdolsky: 584)¹⁵. Für Rosdolsky vollzieht sich die Akkumulation des Kapitals „in fortwährendem qualitativen Wechsel seiner Zusammensetzung, in beständiger Zunahme seines konstanten auf Kosten seines variablen Bestandteils“ (MEW 23: 657) und er fügt hinzu:

„Man vergesse aber nicht, daß dieser beständige Wechsel der Produktionsweise »ebenso beständig unterbrochen wird »durch Ruhepunkte und bloß quantitative Ausdehnung auf gegebener technischer Grundlage«, durch »Zwischenpausen, worin die Akkumulation als bloße Erweiterung der Produktion... wirkt« (MEW 23: 473 und 658).

Und eben für solche »Zwischenpausen« gelten die Reproduktionsschemata des II. Bandes, die die Möglichkeit der erweiterten Reproduktion durch die gegenseitige Anpassung der Produktions- und der Konsumtionsmittelindustrien, und damit auch die Möglichkeit der Realisierung des Mehrwerts erweisen. All das konnte aber gezeigt werden, ohne daß es nötig gewesen wäre, auch den Faktor des technischen Fortschritts, der sich in der Erhöhung der Kapitalzusammensetzung und der Mehrwertrate ausdrückt, in die Analyse des II. Bandes miteinzuschließen“ (ebd.: 584).

Die zweite Erkenntnis des Streits um die Reproduktionsschemata lautet, dass sie der „notwendigen Ergänzung durch die Marxsche *Krisen- und Zusammenbruchstheorie*¹⁶ bedürfen“. Die Störungen des Gleichgewichts in der Reproduktion beweisen, dass „die Widersprüche der kapitalistischen Produktionsweise, die in eben diesen Störungen und dem durch sie geförderten tendenziellen Fall der Profitrate ihren Ausdruck finden, immer wieder auf höherer Ebene reproduziert werden, bis schließlich die »Spirale« der kapitalistischen Entwicklung ihr Ende erreicht.“ (Rosdolsky: 585)

¹⁵ Roman Rosdolskys Text *Der Streit um die Marxschen Reproduktionsschemata* ist im Anhang des 1970 von Rudolf Hickel im Ullstein-Verlag herausgegebenen Band II des *Kapital* nachzulesen.

¹⁶ Hervorhebung von mir (WJ)